

# Die Gemeinschaft der Lebenden und Toten

## 8. Vortrag

(28.11.2000)

### Was wird aus Denken, Fühlen und Wollen nach dem Tod?

Daß mit dem Wegfall der physischen Sinnesorgane die äußere Wahrnehmung erlischt, ist klar. Wie aber sieht es mit dem inneren Seelenleben aus, das ja den A.L. zu seinem Träger hat, der uns auch lange Zeit nach dem Tod noch erhalten bleibt? Da sich im D, F, W, wie wir es aus dem Erdenleben kennen, auch die Tätigkeit der anderen Wesensglieder widerspiegelt, sind auch hier Veränderungen zu erwarten:

Physischer Leib	
Ätherleib	Denken
Astralleib	Fühlen
Ich	Wollen

Sofort nach dem Tod verschwindet das abstrakte logische Denken, das an das physische Gehirn gebunden ist. Es verbleibt zunächst ein lebendiges Denken. Dieses wird aber, wenn der Ätherleib nach etwa 3 Tagen abgelegt ist, *nicht mehr innerlich* empfunden, sondern *äußerlich* imaginativ geschaut. So wie im Erdenleben der Ph.L. als **Spiegel für das Bewußtsein** gedient hat, so jetzt in nachtodlichen Leben der **Ä.L.** Es ist ein *zeitlicher Spiegel!* Ganz entscheidend ist, wie wir uns diesen Spiegel im Erdenleben zubereitet haben. Waren wir ganz materialistisch gesinnt, wird unser Bewußtsein ganz nahe an die Erdsphäre gebannt und es können sehr leicht zerstörerische Impulse in die Erdenwelt getragen werden.

Um das weitere kennenzulernen, muß man sich im hellsichtigen Erleben bewußt aus dem Körper heben, mit der entschiedenen Absicht, das menschliche seelische Innenleben zu erforschen. Dann sieht man zunächst den Ph.L. und dann den Ä.L. von außen.

Immer mehr *fühlt* man sich nun ausgebreitet über jene Welt, die man früher im Erdenleben Außenwelt genannt hat. Man *fühlt* sie jetzt innerlich, aber natürlich nicht von ihrer sinnlichen, sondern von ihrer geistig-seelischen Seite. Das beginnt damit, daß man sich als im Raum ausgebreitetes in der Zeit wogendes Wesen *erfühlt*. Man lernt dann, den Ph.L. und bald auch den Ä.L. äußerlich zu schauen. Konzentriert man sich dann mehr auf das innere Erleben, so *fühlt* man diesen „Innenraum“ wie von unzähligen astralisch leuchtenden Sternen (Planeten) erfüllt. Man weiß dann, daß man sich in seinem A.L. erlebt.

Der Eindruck des Ph.L. und des Ä.L. verschwindet; statt dessen taucht das Bild unseres **personifizierten Karmas** vor uns auf. **Wir erleben den inneren moralischen Wert unserer Individualität als äußeres Bild.** Und wir erleben dieses Bild eng zusammenhängend mit unserem Erdenleib; wir erfahren nun: **das Muskelsystem des irdischen Leibes ist kristallisiertes Karma.**

Verstärkt sich das Erleben noch weiter, so fühlt man sich wie eins mit der Sonne seines Planetensystems. Wir stehen nun wollend im Zentrum unseres Wesens, unseres **Ich**. Werden und Vergehen (vor allem letzteres) des Ph.L. steht uns nun vor dem Blick: **Wir sehen den Knochenmenschen von außen.** Der Knochenmensch bestimmt unsere äußere Gestalt - und in dieser, und vor allem in ihrer charakteristischen Haltung und Bewegung, spiegelt sich unser Ich.

In unserem **Muskelsystem** lebt das ganze **Planetensystem**.  
In der **Knochenmechanik** wirkt der ganze **Kosmos**.

GA 153

Die äußere Wahrnehmung erlischt mit dem Tod.

Der A.L. mit dem Ich als Zentrum ist der Träger von Denken, Fühlen und Wollen.

Lebendiges Denken und Lebenspanorama werden zunehmend *äußerlich* imaginativ geschaut.

**Der Ä.L. als Spiegel für das Bewußtsein nach dem Tod.**

Haben wir uns diesen Spiegel schlecht zubereitet, bannen wir uns in die Erdsphäre → **zerstörerische Impulse** sind die Folge.

Man fühlt sich ausgegossen über den Raum und webend in der Zeit.

Die innerlich leuchtende Sternenwelt des A.L. wird *innerlich* erlebt.

**Gefühl**

Im Schritt, in jeder Handbewegung, in jedem Blick spricht sich das Karma aus.

**Wille**

Der Knochenmensch und das Ich.